Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 20. Sonntag den 24. Januar 1886. III. Jahrg.

Altdeutsches Gericht.

Wenn wir heute vor das Gericht geladen werden, so haben wir im Allgemeinen das Gefühl, daß wir an einen Ort gehen, in dessen Treiben wir einen sehr geringen Einblick haben. Das sehr verwickelte Recht unserer Tage kennen zu lernen, dazu fehlt es den meisten an Zeit und Gelegenheit, und gar das Prozeßverfahren ist ein so verwickeltes, daß man ohne Advokaten sich garnicht durchfindet. Wer könnte auch wohl begreifen, weshalb der einfache bürgerliche Mensch klug genug ist, sich dreihundert Mark einzuklagen, daß aber sein Verstand nicht ausreicht, wenn ein Pfennig darüber ist, und daß dann die Advokaten ihre Hände einmischen müssen. Ja, ja, Prozesse müssen sein — wovon sollten sonst die Advokaten leben?

In alter deutscher Zeit war die Gerichtsverfassung wesentlich anders, als heutzutage, ganz natürlich; denn die Lebensverhältnisse waren ganz andere. Und doch fragt es sich, ob sich nicht mancherlei nach dem alten Vorbild an unserer Rechtspflege ändern ließe. Denn die alte Zeit kannte nur nationaldeutsches Recht; und die nationalen Einrichtungen bleiben doch stets diejenigen, welche dem Volke am ersprießlichsten sind.

In der ältesten Zeit ruhte, wie wir schon früher gelegentlich aussprachen, das Recht in der Hand der Volksversammlung. Denn das ganze Volk galt als urtheilsfähig und urtheilte nach seinem gesunden Menschenverstande — auf den ja noch Friedrich der Große mehr Gewicht legte, als auf alle Entscheide von Tribunalen und Obertribunalen — und nach altem Gewohnheitsrecht, wie es sich mündlich von Geschlecht zu Geschlecht übertrug. Den alten Rechtsanschauungen wohnte das Gefühl des Heiligen bei, und deshalb standen Recht und Religion in engster Beziehung. Die ältesten Gerichte standen daher stets unter der Leitung eines Priesters. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß ein eigentlicher Priesterstand nicht vorhanden war, der sich etwa ein Recht angemaßt hätte. Die priesterliche Stellung war lediglich durch die persönlichen Eigenschaften eines Mannes und das Vertrauen der Mitbürger zu erreichen. Rechtgesprochen wurde stets unter freiem Himmel, von den freien Männern. Wegen der Heiligkeit der Gerichtssitzung — man machte es damals noch nicht so schnell und summarisch wie heute, wo ein Dutzend in einer Stunde abgeurtheilt werden — waltete ein besonderer „Friede" in der Gerichtsversammlung. Alles, was mit dem Gerichte zusammenhing, war heilig, oder wie man altdeutsch sagte, frohn, und bis auf den heutigen Tag wird das Wort Frohnbote, d. h. Gerichtsbote, wenigstens noch verstanden, wenn es auch nicht mehr im Gebrauch ist.

Ein Grundzug der altdeutschen Rechtsprechung ist die Theilung des Gerichtshofes, wenn man es so nennen will, in Richtende und Urtheilende. Die Richter hatten die Leitung des Verfahrens in der Hand, wie auch die Vollstreckung des Urtheils zu vollziehen, während die Urtheilenden das Urtheil fanden, oder wie man auch sagte, das Recht wiesen. Darin ist der Grundgedanke der Geschworenengerichte schon enthalten, die in Deutschland auf lange Zeit unterdrückt waren, bis sie in neuerer Zeit wieder zu Ehren gekommen sind.

Die Könige und Fürsten hatten in den Gerichten den Vorsitz, oder in Staaten mit republikanischer Staatsform die Grafen. Grafen wurden auch die Richter genannt, die von den deutschen Fürsten als ihre Stellvertreter eingesetzt waren. Und wie der Fürstenthron mehr oder weniger erblich war, so war es auch das Amt des Grafen. Nur so konnte sich der Grafenstand zu einem erblichen Adelstande ausbilden.

Der Richter war kenntlich durch den Stab, den er führte. Aber auch alle Personen, welche mit der obrigkeitlichen Gewalt betraut waren, trugen den Stab, so namentlich auch des Richters Diener, der Büttel. Am längsten hielt sich der Stab in der Schweiz, wo der Ammmann mit ihm in der Landgemeinde Schweigen gebot. Der Richterstab war stets geschält, nicht ein bloßer Knüttel. Ergriff der Richter den Stab, so war die feierliche Handlung der Gerichstsitzung eröffnet, und erst wenn er den Stab wieder aus der Hand legte, war sie geschlossen. Auf den Stab des Richters legte man bei feierlichen Gelöbnissen die Hand, wie noch jetzt ähnlich beim Fahneneid. Wenn wir heute von einer Gerichtssitzung und vom Richterstuhl sprechen, so weisen diese Ausdrücke auf die älteste deutsche Gerichtsverfassung zurück; denn der Richter mußte auf einem Stuhl sitzen: stand er auf, so war die Handlung unterbrochen. Auch die Schöffen saßen zu Gericht, und deshalb nannte man ihre Schaar die Schöffenbank. Ruhe und Besonnenheit wurde dem deutschen Richter vorgeschrieben, und deshalb sollte er mit verschränkten Beinen sitzen, als Zeichen der Behaglichkeit. Nach dem alten Soester Recht sollte der Richter „sitzen als ein grisgrimmender Löwe, den rechten Fuß über den linken schlagen."

Vom Richter verschieden sind die Urtheile, die ursprünglich von der ganzen Gemeinde gebildet wurden. Sie waren die eigentlichen Rechtsprecher, sie „wiesen das Recht". Der alte Rechtsgrundsatz war: „Das Recht ruht im Volksherzen", der moderne lautet: „Der römisch gebildete studirte Richter kennt das Recht, das Volk bedarf des Advokaten". Karl der Große verordnete zwar die Einführung von ständigen Schöffen, aber er drang nicht überall durch, sondern die von der Gemeinde erwählten Schöffen, die an die Stelle der ganzen Gemeinde traten, behaupteten sich vielfach. Die heilige Stille des Gerichtes durfte nicht durch Streit unterbrochen werden, und deshalb gingen die Urtheiler, wenn sie das Recht fanden, beiseite: eine Einrichtung, die jetzt wieder bei den Geschworenengerichten geübt wird. Und wie ernst man in alter Zeit das Recht handhabte, geht daraus am besten hervor, daß ungerechte und säumige Richter mit schweren Strafen belegt wurden: man brach ihnen das Haus ab und schüttete ihren Brunnen zu und machte sie auf diese Weise vogelfrei. So hoch achtete man in alter Zeit das Recht.

Politische Tagesschau.

Eine sehr ähnliche Debatte spielte sich gestern im Reichstage wie im Abgeordnetenhause fast gleichzeitig ab. An jenen Passus der Thronrede bei Eröffnung des Landtages, welcher von den industriellen Stockungen sprach, hatte die freihändlerische Presse ihre Behauptungen vom allmählichen Aufgeben der neueren Wirthschaftspolitik angeknüpft. So drehte sich denn in beiden Parlamenten der Kampf um die letztere. Der Unterschied war nur der, daß im Reichstage mit einem scharfen Angriff gegen die Wirthschaftspolitik durch die Abgg. Barth und Brömel begonnen wurde, der freilich durch den Abg. Dr. Frege, dem es an der energischen Unterstützung der Abgg. v. Schalscha und v. Kardorff nicht fehlte, eine eben so schneidige wie sachkundige Zurückweisung erfuhr; während im Abgeordnetenhause der erste Etatsredner Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst sich zwar sehr scharf, freilich vorwiegend mit allerlei Witzen, gegen das Branntwein-Monopol und zum Theil auch gegen die vom Minister v. Scholz als Ziele der Steuer-Reform bezeichneten Steuer-Erleichterungen wandte, aber doch mit Wärme für die nothleidende Landwirthschaft eintrat. In der eingehendsten Weise, gestützt auf ein großes statistisches Material, wies dann der Abg. Frhr. v. Minnigerode im einzelnen die Nothlage des großen wie des kleinen Grundbesitzes nach und deutete auf die zur Abhülfe geeigneten Schritte hin. Was der Abg. Rickert dagegen ins Feld führte, bewegte sich auf einem noch weit niedrigeren Niveau der gewöhnlichsten, schon zum Ueberdruß gehörten Agitationsphrase, als die Reden seiner freisinnigen Fraktionsgenossen im Reichstage, wenn er sich auch mit ihnen darin berührt, daß ihm ein weiteres Heruntergehen der Landwirthschaft offenbar sehr geringe Sorge bereitet. — Es ist ja gewiß erfreulich, daß in beiden Parlamenten eine Mehrheit für die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers vorhanden ist; von Interesse aber wird es sein, nun auch von den Nationalliberalen, welche bisher nicht zu Worte gekommen sind, zu hören, wie weit sie bereit sind, der Landwirthschaft zu Hülfe zu kommen.

Rußland verlangt, wie dem „Hamb. Corr." gemeldet wird, eventuell Exekution gegen Serbien, was Oesterreich nicht zulassen will. — Die Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei haben, der „Nat. Ztg." zufolge, wieder einen ungünstigen Charakter angenommen. Die Gerüchte von einer bewaffneten Intervention Oesterreichs in Serbien sind grundlos.

Das französische Ministerium hat gestern zum ersten Male Gelegenheit gehabt, sich von der Gefahr eines Zusammengehens der Rechten mit der äußersten Linken zu überzeugen, indem die Dringlichkeit eines von Rochefort eingebrachten Amnestie-Antrages gegen den Willen des Ministers Goblet und seiner Freunde mit 251 gegen 248 Stimmen zur Annahme gelangte. Ueberraschen kann diese Thatsache freilich nicht. Die Zusammensetzung der neu gewählten Deputirtenkammer ließ derartige Konstellationen von vornherein erwarten. Es fragt sich nur, wie lange das jetzige Kabinet in der Lage sein wird, unter den obwaltenden Verhältnissen eine auch nur annähernd ersprießliche Politik zu treiben. Ueber kurz oder lang wird auch Herr v. Freycinet an dem: „Bis hierher und nicht weiter" angelangt sein. Alle Sympathie, welche dem Minister-Präsidenten von den Freunden der Ordnung entgegengebracht wird, kann Frankreich schwerlich vor dem Geschick bewahren, welchem das Land in Folge des Ansturmes der immer mächtiger werdenden Gegner der bestehenden Dinge entgegeneilt.

Die Madrider Blätter erklären einstimmig, daß der neue Botschafter Albareda von den Versicherungen, die ihm Freycinet in Betreff der spanischen Flüchtlinge ertheilt habe, welche mit der größten Wachsamkeit von den französischen Behörden im Auge behalten würden, sehr befriedigt sei.

Es ist früher von einem eigenhändigen Briefe des Fürsten Alexander von Bulgarien die Rede gewesen, welchen der russische Bevollmächtigte bei den Waffenstillstandes-Verhandlungen in Pirot, General Kaulbars, dem Zar überbracht haben soll und worin der Fürst seinem Kaiserlichen Vetter Abbitte geleistet hätte. Ein solches Schreiben des Fürsten Alexander existirt jedoch, wie man der „N. Fr. Pr." von vertrauenswürdiger Seite mittheilt, nicht und konnte daher auch dem Kaiser von Rußland nicht überbracht werden. General Kaulbars hat dem Zar einfach den vom Fürsten Alexander persönlich abgefaßten und mit eigener Hand niedergeschriebenen Aufsatz des Armeebefehls überbracht, welchen der Fürst an die bulgarischen Truppen gerichtet hat und worin der Antheil der russischen Instruktoren an der Ausbildung der bulgarischen Armee besonders hervorgehoben und denselben dafür der Dank ausgesprochen wurde. — Es wird weiter gerüstet! Die Wiener Blätter melden aus Bodenbach, daß elf Waggons mit 20,000 Kanonenkugeln von Krupp nach Rumänien durchpassirt seien und daß weitere Transporte von Kriegsmaterial dorthin inaussicht stehen. Griechenland hat in der Torpedo-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Der Mensch war im ersten Momente so erschrocken, daß er mit dem Kästchen in der Hand vor dem Schranke knieen blieb und mich mit dem Ausdrucke hilflosen Schreckens anstarrte.

Auf meine Frage, was er in dem Schranke und in dem Kästchen suche, erwiderte er im ersten Augenblicke nichts, polterte dann aber, lediglich um seine Unruhe zu verbergen, ungestüm hervor:

„Das ist meine Sache."

Ich wollte nun den Menschen einschließen und nach der Ortspolizei senden. Als ich ihm dies mittheilte, lachte er höhnisch und meinte, Sie würden mir dafür wenig Dank wissen; Sie hätten alle Ursache, die in dem Kästchen aufbewahrten Papiere den Augen Unberufener zu entziehen; viel besser wäre es, sich in den Besitz derselben zu bringen und dann zu sehen, wie viel Herr von Stark auf die Wiedererlangung der Papiere verwenden wolle.

Da ich nun die Vorgänge in Bar-le-duc und in Nancy genau zu kennen glaube, so schloß ich bald, daß die betreffenden Papiere Ihre Vergangenheit beträfen. Ich nahm dem Burschen das Kästchen mit Gewalt ab, prüfte den Inhalt der Schriftstücke, fand meine Vermuthung bestätigt und verließ kurz entschlossen an demselben Tage noch Blankheim. Das Weitere ist Ihnen wohl bekannt!"

„Ja, ich erinnere mich, daß Du auf Grund der durch Diebstahl in Deine Hände gelangten Papiere eine wahnsinnige Forderung an mich stelltest."

„Nicht das meine ich, mein Herr von Stark, sondern den Mordversuch, dem ich nahezu erlegen wäre und als dessen Anstifter Sie mir genannt wurden."

„Verschone mich mit derartigen Behauptungen, die zu widersinnig, ja zu albern sind, als daß sie ernstlich einer Widerlegung bedürfen!"

„Ob das, was ich gesagt, albern zu nennen ist, soll an anderer Stelle untersucht werden; die beiden Verbrecher, welche Sie damals beauftragten, mich in den Teich zu werfen, vermag ich sehr leicht zur Stelle zu bringen."

„Unsinniges Gewäsch! Weshalb hast Du von dem hierdurch erlangten vermeintlichen Vortheile über mich nicht schon früher Gebrauch gemacht? Ein Gesinnungsgenosse Clairamboud's zögert meines Dafürhaltens nicht so lange mit der Ausnutzung eines sicheren oder vermeintlichen Vortheiles."

„Sie scheinen vergessen zu haben, daß ich erst in allerjüngster Zeit Kenntniß davon erhielt, daß Sie der Urheber des Attentates gegen mein Leben gewesen sind!"

„Francois," rief Herr von Stark drohend, „wahre Deine Zunge! Ich will die nichtswürdige Beschuldigung auf sich beruhen lassen, nur laß mich nie mehr etwas Derartiges hören. Die versöhnliche Stimmung, welche ich im Augenblicke besitze, dürfte zu Deinem Nachtheile sehr bald verschwinden. —"

„Herr von Stark, Ihre Drohungen berühren mich nicht; ich habe keine Ursache, Sie zu fürchten. Im Gegentheil, Sie sollten Alles aufbieten, damit ich nicht Ihre Verbindung mit zwei Verbrechern und den in Ihrem Auftrage geschehenen Angriff gegen mein Leben dort zur Sprache bringe, wo man auf Ihre Neigung zum Jähzorne keine die verwirkte Strafe mildernde Rücksicht vorwalten läßt."

Die versöhnliche Stimmung, von welcher Herr von Stark soeben gesprochen, schien im Augenblicke schon gänzlich verschwunden zu sein, denn er sprang erregt auf und donnerte dem ihm furchtlos ins Auge schauenden Francois entgegen:

„Schweig', Schuft, wenn Dir Dein elendes Leben lieb ist!"

Francois' Miene verzog sich zu einem spöttischen Lächeln.

„Weshalb ereifern Sie sich über eine Angelegenheit, die doch einmal zur Sprache kommen mußte und die ich, wie Sie mir zugeben werden, so schonend als möglich angeregt habe?"

Mehrere Minuten vergingen im tiefsten Schweigen. Herr von Stark kämpfte sichtlich mit der in ihm aufgestiegenen Wuth.

Francois hielt es für gerathener, abzuwarten, ob sein Gegner den gereizten Ton der seitherigen Unterhaltung noch ferner beibehalten werde. Er beschränkte sich deshalb lediglich auf ein scharfes Beobachten seines rasch im Zimmer auf- und abgehenden Gegners, welcher endlich fragte:

„Was bezweckteſt Du eigentlich mit Deiner lächerlichen Behauptung?"

„Nichts Anderes, Herr von Stark, als einen Versuch der Ausgleichung einiger zwischen uns obwaltenden Differenzen."

„Differenzen zwischen uns? Was soll denn das heißen?"

„Nun, ich beanspruche eine Entschädigung für die mir zugefügte Unbill!"

„Das Ganze läuft demnach auf eine Bettelei hinaus? Francois, Du machst Deinem Lehrmeister im Fache der Erpressung alle Ehre; schade nur, daß die aufgewendete Mühe in diesem Falle ohne Erfolg bleiben wird!"

„Das wird sie nicht, denn ich habe glücklicherweise die Mittel in der Hand, Sie weit empfindlicher zu strafen, als dies durch die Auferlegung einer kleinen Geldbuße zu geschehen vermag."

„Wie hoch beziffert sich die Summe, um welche Du mich bitten willst?"

„Zum Mindesten die Hälfte derjenigen, welche ich einst für die Aushändigung der in meinen Besitz gelangten Papiere beanspruchte."

„Ich entsinne mich dieses Betrages nicht mehr genau; wieviel verlangtest Du damals?"

„Zwanzigtausend Thaler!"

„Gegen welche Entschädigung hast Du sie seiner Zeit an Clairamboud abgetreten?"

(Fortsetzung folgt.)

Fabrik zu Fiume hundert Whitehead-Torpedos zu baldigster Ablieferung bestellt und es wird gegenwärtig an der Ausführung dieser Bestellung mit verdoppelter Arbeitskraft geschafft. Serbien hat in England außer 20 Millionen Gewehrpatronen 18 Bergbatterien und Mitrailleusen mit vierwöchigem Lieferungstermin bestellt.

Die britische Thronrede entspricht den Mittheilungen, welche bisher über den Inhalt derselben in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Nachdem die freundschaftlichen Beziehungen zu den europäischen Mächten hervorgehoben, sowie dem Gang und dem gegenwärtigen Stande der Dinge der auswärtigen Politik Großbritanniens Rechnung getragen worden ist, geht die Thronrede auf die innere Lage des Landes über, wobei der irischen Frage, wie erwartet, eine ganz besondere Beachtung beigemessen wird. Der Entschluß der Regierung, im erforderlichen Falle selbst die schärfsten Mittel in Irland zur Anwendung bringen zu wollen, wird klar und deutlich ausgesprochen. Es ist demnach ersichtlich, daß Lord Salisbury die irische Frage als entscheidend für sein ferneres Verbleiben im Amte betrachtet. Die Stellung der Parteien zu derselben dürfte schon in den nächsten Tagen bekannt werden. Aus den bisher vorliegenden Aeußerungen der hervorragenden politischen Persönlichkeiten zu der Thronrede läßt sich ein sicheres Bild über die Gruppirung des Unterhauses in Sachen Irlands noch nicht gewinnen.

Deutscher Reichstag.

31. Plenarsitzung am 22. Januar.

Das Haus setzte die Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern fort und die Verhandlung gestaltete sich von Neuem im Großen und Ganzen zu einer Fortsetzung des nicht zur Ruhe gelangten Prinzipienstreites, ob Schutzzoll, ob Freihandel der wirthschaftlichen Entwickelung des Reiches am besten dienen. Während eine Reihe von deutschfreisinnigen Rednern die Wirthschafts-Politik des Reichskanzlers in der gewohnten agitatorischen Weise bekämpften, nahmen die Redner der Rechten Gelegenheit, den deutschfreisinnigen Standpunkt in der verdienten Weise zu kennzeichnen und der Abg. v. Köller (deutschkons.) wies unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses darauf hin, wie bedenklich es erscheinen müsse, wenn einer der deutschfreisinnigen Redner, ein Lehrer, ein Bildner der Jugend, Reden halte, in denen er die weniger besitzenden Klassen gegen die wohlhabenden aufhetze, wenn er die Politik der Regierung als eine solche bezeichne, die beabsichtige, ungezählte Millionen in die Taschen der Reichen gelangen zu lassen. Schließlich wurden die Positionen „Tabaksteuer", „Rübensteuer" und „Salzsteuer" bewilligt. Bei der Position „Branntweinsteuer" gelangte die deutschfreisinnige, im Laufe der Verhandlung zurückgezogene Resolution gegen das Branntweinmonopol zur Berathung, bei welcher Gelegenheit Staatssekretär v. Burchard den Angriffen des Führers der deutschfreisinnigen Partei, des Abg. Richter gegenüber den von dem Bundesrath in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkt in entschiedenster Weise zu wahren verstand. Nachdem auch diese Position bewilligt worden, wurde bei der Position „Brausteuer" die Berathung auf morgen (Sonnabend) 2 Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

4 Plenarsitzung vom 22 Januar.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Ministertische: Finanzminister Dr. v. Scholz, Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius und Justizminister Dr. Friedberg nebst Kommissarien, später Minister für öffentliche Arbeiten Maybach

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen; eingegangen ist eine Denkschrift über die Ausführung neuer Wasserstraßen

Das Haus setzt die erste Berathung des Etats fort.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freikons) beginnt seine Rede (für den Etat) mit einer Polemik gegen den Abg. Rickert (deutschfr.), der gestern die Position seiner Freunde in einer Weise vertreten, daß man unwillkürlich an das französische Sprichwort „qui s'excuse, s'accuse!" erinnert worden wäre. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Herr Abgeordnete Rickert hier eine so flagrante Rede gegen den Schutzzoll gehalten, so hätte er doch bedenken sollen, daß gerade er und seine politischen Freunde, welche der Regierung beharrlich neue Einnahmen verweigert hätten, die Veranlassung gegeben, daß man endlich zur Schutzzollpolitik übergegangen sei. Der deutschfreisinnige Redner betone fortdauernd den nach seiner Ansicht jetzt verleugneten altpreußischen Staatsgedanken; allein altpreußische Tradition sei es gewesen, stets im gegebenen Momente an die Opferfreudigkeit der Staatsbürger appelliren zu können und gerade die Fortschrittspartei habe diese altpreußische Tradition vollständig verleugnet. (Sehr richtig! rechts.) Wenn der Abg. Rickert den konservativen Parteien Interessenvertretung vorwerfe, so liege es doch klar zu Tage, daß gerade die deutschfreisinnige Partei den Kampf gegen das Branntweinmonopol lediglich zu Agitationszwecken ausbeute (Sehr richtig! rechts) Der Abg Rickert jage, wenn er Versuche mache, den steigenden Finanzbedürfnissen abzuhelfen, lediglich Phantomen nach und alle seine Prophezeihungen von den wirthschaftlichen Nachtheilen, welche die neue Schutzzollpolitik im Gefolge haben würde, hätten sich als gänzlich falsch erwiesen. Namentlich sei das auf dem Gebiete der Industrie der Fall, wie die zahlreichen Eisenbahnmaterial-, Schiffs- und Waffenlieferungen deutscher Länder nach Japan, Serbien, Rumänien u. s. w bewiesen. (Sehr richtig! rechts) England, das Land der unbeschränkten Handelsfreiheit, liefere den deutlichsten Beweis für die verderblichen Folgen jenes Systems. Es handle sich nun aber bei dem Prosperiren des Kartoffel- und Rübenbaues nicht, wie die Linke behaupte, um die alleinigen Interessen des Großgrundbesitzes, sondern es sei hier der kleinere Besitzer interessirt und es sei dies eine Frage, welche die gesammte ländliche Bevölkerung auf das Lebhafteste berühre. (Sehr richtig! rechts) Die Partei des Abg Rickert wolle, wie es ja ein etwas unvorsichtiges Mitglied im Reichstage verrathen habe, die Grundrente herabdrücken und am liebsten den ganzen Großgrundbesitz zum Teufel jagen. (Heiterkeit und Zustimmung rechts) Er (Redner) appellire auch an den Muth und die Kraft der Landwirthe, aber der Staat müsse dennoch der nothleidenden Landwirthschaft zu Hilfe kommen. Redner kommt sodann nochmals auf die Wirkungen der jetzigen Wirthschaftspolitik zu sprechen und weist die Versuche der liberalen Partei, einen Gegensatz zwischen den besitzenden und den ärmeren Klassen zu konstruiren, als gänzlich unmotivirt zurück; es stehe fest, daß sich der Arbeiter jetzt in absolut besserer Lage befinde, als bei der Freiheitspolitik, und daß relativ seine Lage eine weit bessere sei, als die der besitzenden Klassen. (Zustimmung) Redner kommt sodann auch auf den Kulturkampf zu sprechen und erklärt, daß er und seine politischen Freunde bereit seien, bei einem zwischen dem Staate und der katholischen Kirche zu bewerkstelligenden Friedensschlusse bis an die denkbar äußerste Grenze entgegenzukommen. Hierauf weist er angesichts der Nothwendigkeit, behufs Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse größere Einnahmequellen zu schaffen, nach, daß dieses Bestreben dem wahren Staatsgedanken entspreche und daß Diejenigen, welche hier Opposition machen, Feinde des Staates seien. Was nun das Branntweinmonopol betreffe, gegen welches sich ja manche Bedenken geltend machen ließen, so sei dasselbe unter gewissen Bedingungen geeignet, die Mittel für die nothwendigen Bedürfnisse zu schaffen, denn wenn die deutschfreisinnige Partei es zu verschleiern suche, daß die zu gewinnenden Summen zur Entlastung der bedrängten Kommunen verwandt werden sollten, so sei das eben einfach ein taktisches Manöver. Das Ziel, welches mit dem Branntweinmonopol angestrebt werde, billige er vollauf, wenn das Maß der zu befriedigenden Bedürfnisse auf wirklich durchführbare Forderungen beschränkt und wenn eine Entlastung der Steuern vorgenommen werde. Die Entscheidung über das Monopol müsse ja da erfolgen, wo die volle Verantwortung liege; allein jedenfalls müsse aus den in Aussicht genommenen hohen Einnahmen eine Erleichterung der Staats- und Kommunallasten ins Werk gesetzt werden. [Bravo! rechts.]

Abg. Dr. Windthorst [Centrum] erklärt zunächst, daß die wirthschaftliche Lage des Landes nach Ausweis des Etats keine günstige sei. Wenn die Abgg. v. Minnigerode und v. Zedlitz die Nothlage der Landwirthschaft eingehend geschildert, so hätten sie es doch unterlassen, die nöthigen Mittel zur Abhülfe nachzuweisen, denn eine positive Stellungnahme zum Branntweinmonopol, wie man sie nach den gehörten Ausführungen hätte erwarten müssen, sei seitens der genannten Herren nicht erfolgt; seinerseits werde daher eine solche auch nicht erfolgen. [Heiterkeit.] Redner spricht sich sodann für das System eines mäßigen Schutzzolles und schließlich für die endliche Beseitigung des Kulturkampfes aus. [Beifall im Centrum]

Abg. Hobrecht (nat.-lib.) plaidirt für feste Grundsätze in der Finanzwirthschaft, namentlich in Bezug auf die auf Grundlage der lex Huene zur Ueberweisung gelangenden Summen, sowie ferner für eine Wiederaufnahme der unterbrochenen Steuerreform.

Finanzminister Dr. v. Scholz führt zunächst aus, daß der Passus in der Thronrede, welcher von einer Ueberproduktion auf einzelnen Gebieten der Industrie gehandelt, durchaus falsch gedeutet worden sei, wenn man darin den Beginn einer Umkehr und einer Abwendung von der gegenwärtigen Wirthschaftspolitik habe erblicken wollen; daran sei in keiner Weise zu denken (Beifall rechts), denn das neue Wirthschaftssystem hat geleistet, was man von demselben erwartet, nämlich der Industrie und der Produktion den heimischen Markt zu sichern und sie auch exportfähig zu machen. [Sehr richtig! rechts] Die wirthschaftliche Lage sei keine beängstigende, denn Deutschland erweise sich fähig, ganz bedeutende Summen von Kapital aufzunehmen und die Einkommensteuer entwickle sich in aufsteigender Linie. Der Minister geht sodann zur Besprechung der Währungsfrage über und erklärt, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein Aufgeben der Goldwährung nicht rathsam erscheinen könne und auch der Landwirthschaft keinen Nutzen bringen werde; immerhin sei aber die Regierung bemüht, die Bestrebungen zur Hebung des Silberpreises zu unterstützen. Der Minister charakterisirt sodann das Verhalten der deutsch-freisinnigen Partei, welche, wenn Finanzreformen beantragt werden, die Bedürfnißfrage aufstellt und, wenn vorhandene Bedürfnisse aufgezählt werden, die Mittel verweigert. [Sehr richtig! rechts] Der Minister schließt mit der Aufforderung, nicht an der Frage vorüberzugehen: „Bedarf Preußen nach der Lage des Etats der Mittel, welche bei der Ueberreichung des Etats bezeichnet worden sind?" (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Büchtemann (deutsch-freis.) unterwirft den Etat und namentlich die Erfolge der Eisenbahnverwaltung einer abfälligen Kritik und spricht sich sodann ausführlich gegen die Wirthschafts- und Finanzpolitik der Regierung im allgemeinen, sowie gegen das Branntweinmonopol im besonderen aus.

Minister für öffentliche Arbeiten Maybach erklärt, daß er dem Vorgehen eines Reichstagsmitgliedes, das Verhältniß der Eisenbahn- zur Postverwaltung einer mißliebigen Kritik zu unterziehen, völlig fernstehe. (Beifall.)

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) beginnt mit einer Polemik gegen die deutschfreisinnige Partei und kennzeichnet das Verhalten derselben bei den Ausweisungsdebatten. Redner kritisirt sodann den Etat im einzelnen und schließt mit dem Wunsche, daß die Interessen der Gesammtheit den Sieg über alle Sonderinteressen behalten mögen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen.

Nachdem sodann die wichtigeren Spezialetats an die Budgetkommission verwiesen worden, wird die nächste Sitzung auf Montag 1 Uhr anberaumt; Tagesordnung: Rechnungssachen und Etat.

Schluß gegen 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar 1886.

— Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit allein, nahm darauf den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und empfing den K. österreichischen Feldmarschalllieutenant Prinzen Josef zu Windischgrätz. — Se. K. und K. H. der Kronprinz nahm gestern im Laufe des Vormittags mehrere Vorträge und Meldungen entgegen und empfing sodann den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, welcher sich zuvor schon bei Sr. Maj. dem Kaiser gemeldet hatte, sowie später den Fürsten M. Radziwill und kurz darauf den Fürsten zu Carolath-Beuthen.

— Zu dem von der hierfür eingesetzten Reichstagskommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf betr. die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen liegen mehrere Abänderungs- bezw. Ergänzungsantrage vor. Die Abgg. Munckel und Träger haben einen Antrag eingebracht, der sich von dem Kommissionsentwurfe wesentlich dadurch unterscheidet, daß er die Oberlandesgerichte mit der Entscheidung über die Berufung betrauen will, während die Kommission sich für die Bildung von besonderen Strafberufungskammern entschieden hat. Ferner ist vom Abg. Rintelen ein Antrag eingegangen, welcher die Wiederaufnahme des Verfahrens vorschreibt, wenn Mitangeklagte durch dasselbe Urtheil erster Instanz wegen derselben That verurtheilt sind, und das Urtheil auf Berufung eines Mitangeklagten wegen Gesetzesverletzung bei Anwendung des Strafgesetzes zu seinen Gunsten rechtskräftig aufgehoben ist, in Ansehung der übrigen Verurtheilten aber rechtskräftig geworden war.

— Die Arbeiterschutzkommission des Reichstags nahm unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge eine Resolution an, welche Vermehrung der Fabrikinspektoren und obligatorische Einführung von Gewerbegerichten, deren Mitglieder zu gleichen Theilen aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehen sollen, fordert.

— Hinsichtlich der geplanten Entwürfe gegen den überhandnehmenden Einfluß des polnischen Elementes in den Grenzprovinzen ist jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit davon die Rede, daß dort der Einfluß der Staatsbehörden auf die Schule verstärkt werden soll.

— Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gesetzentwurf auf Aufhebung des Dynamitgesetzes bestimmt kurz: Das Gesetz vom 9. Juni 1884 gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen ist aufgehoben.

— Zum Etat der Verbrauchssteuern beantragen die Sozialdemokraten: Die verbündeten Regierungen um baldmögliche Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 in der Richtung zu ersuchen, daß bei der Bierbereitung nur Wasser, Malz, Hopfen und Hafe verwendet werden darf.

Dresden, 22. Januar. Die erste Kammer genehmigte heute ebenfalls den Bau der Eisenbahnstrecke Klingenthal bis zur Landesgrenze und den Umbau des Bahnhofs Klingenthal, ferner den Bau der Sekundärbahnlinien Stollberg-Zwönitz, Mücheln-Trebsen und Leipzig-Plagwitz, sowie den Umbau des Bahnhofs in Chemnitz.

Weimar, 22. Januar. Der Landtag hat die Forderung der Regierung für das Goethe-Nationalmuseum einstimmig genehmigt.

Braunschweig, 21. Januar. Der Landtag des Herzogthums tritt, wie das „Braunschweiger Tageblatt" meldet, am 2. Februar wieder zusammen.

Ausland.

Petersburg, 22. Januar. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsbank Giro-Conti von Privatpersonen anstatt bisher mit 2 pCt., künftig nur mit 1 pCt. zu verzinsen und solche von Banken, anstatt bisher bei 1prozent. Verzinsung künftig nur spesenfrei zu verwalten.

Paris, 21. Januar. Gegen den Schriftsteller Emile Zola ist, dem „B. Tageblatt" zufolge, wegen seines Romans „Germinal" eine auf Unmoralität lautende Anklage erhoben worden.

Paris, 21. Januar. Louise Michel sprach gestern auf einem anarchistischen Meeting und protestirte gegen ihre Begnadigung; sie erklärte (wie bereits gemeldet) Frankreich zu verlassen, um ihre revolutionären Doktrinen nach Deutschland und Rußland zu tragen.

Paris, 21. Januar. Die geographische Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitze von Lesseps eine Sitzung ab, in welcher Brazza unter dem Beifall der Versammlung einen Bericht über seine Reisen am Kongo verlas. Lesseps gab dem Wunsche Ausdruck, daß Brazza von der Regierung zum Gouverneur des französischen Gebietes am Kongo bestellt werden möge.

Rom, 21. Januar. Die Regierung hat den Provenienzen aus Tunis gegenüber die Quarantäne aufgehoben. Die betreffenden Schiffe unterliegen, wenn sie ein reines Patent besitzen und eine anstandslose Ueberfahrt gehabt haben, nur noch einer ärztlichen Untersuchung.

London, 21. Januar. Die Parlaments-Eröffnung erfolgte im Oberhause mit dem hergebrachten überaus glänzenden Zeremoniell. Die Mitglieder des Oberhauses waren in ihren Amtsroben erschienen. Die Königl. Familie war außer der Prinzessin von Wales, der Prinzessin Luise und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein zugegen. Auch das gesammte diplomatische Korps wohnte der Feierlichkeit bei. Die Thronrede wurde vom Lord-Kanzler verlesen.

London, 22. Januar. Das Oberhaus nahm gestern einstimmig die Adresse an die Königin an. Der Ministerpräsident Salisbury erklärte im Laufe der Debatte, die Ueberweisung der rumelischen Frage an den Bulgarenfürsten und Sultan zur unmittelbaren Unterhandlung lasse auf ein friedliches Einvernehmen hoffen. Das Wohl des Bulgarenvolks stärke die Türkei und vermehre ihre Kraft. Gegenüber den ganz unmöglichen, friedengefährdenden Forderungen Serbiens, namentlich aber Griechenlands werde die Regierung allen Einfluß aufbieten, um einen muthwilligen Friedensbruch zu verhindern. Irland anlangend, sei die Regierung durchaus entschlossen, die Union zu behaupten und den Zuständen ein Ende zu machen, die gefährlich für England und schmachvoll für seinen Ruf seien.

London, 22. Januar. Im Unterhaus hob Gladstone bei Berathung der Adresse hervor, die Regierung müsse in der irischen Frage Gesetzentwürfe vorlegen und weitere Aufklärungen geben; von der Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der Union zu sprechen, genüge nicht. Der Schatzkanzler Hicks Beach ist erfreut, daß Gladstone der Doktrin der Reichsintegrität zustimme. Falls die Opposition mit der angekündigten Politik nicht einverstanden sei, müsse sie ein entsprechendes Amendement zu der Adresse beantragen. Mißbillige die Majorität die Politik der Regierung, so müsse sie dies im Interesse des Landes aussprechen, andernfalls aber die Regierung unterstützen. Der Staatssekretär Lord Churchill erklärte, die Regierung könne niemals der Errichtung eines irischen Sonderparlaments zustimmen. Die Debatte wurde darauf vertagt.

Madrid, 21. Januar. Der Leiter des „Progreso", des Organs Zorilla, ist verhaftet worden.

Bukarest, 21. Januar. Die Kammern haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 21. Januar. (Verschiedenes.) Vor einigen Tagen brannte das Gehöft des Eigenthümers Grimm in Dzionowo total nieder. Da die Gebäude nur mit 2100 Mk. versichert waren, ist der Brandschaden ein sehr großer. — Unsere Polizei ist einer Gesellschaft gewerbsmäßiger Hazardspieler, die hier ihr Unwesen treibt, auf der Spur. — In der letzten Vorstandssitzung des hiesigen Handwerkervereins wurde Herr Oskar Welde zum Vorstandsmitglied und an Stelle des verstorbenen Herrn Welde sen. Herr Prengel als Rendant gewählt. Für den 30. d. Mts. ist ein Wintervergnügen in Aussicht genommen. — Der Zimmergeselle Rohde wagte sich vor einigen Tagen in betrunkenem Zustande auf den hiesigen See und brach ein. Glücklicherweise wurde der Vorgang von dem in der Nähe beschäftigten Zimmergesellen Krüger bemerkt, welchem es gelang, den R. zu retten.

Kulm, 20. Januar. (Verschiedenes.) Heute Morgen kam im Pferdestall des Fleischermeister Ruprecht'schen Grundstücks, Marktstraße Nr. 89, Feuer aus, das sich den andern Hofgebäuden und auch den Hofgebäuden der in der Ritinsstraße liegenden Grundstücke Nr. 137 und 138 mittheilte und erstere mehr oder weniger erheblich beschädigte. Ein im Pferdestalle befindliches Pferd ist so von dem Feuer mitgenommen worden, daß es kaum am Leben zu erhalten sein wird. Die Entstehung des Feuers ist vermuthlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Unsere Feuerwehr war pünktlich zur Stelle und überaus thätig. — Kulm hat nach endgiltiger Feststellung der Volkszählung doch nicht 10 000 Seelen, es muß also mit gewissen Wünschen noch weitere 5 Jahre warten. — Wie der „G." hört, wird beabsichtigt, dem Beispiele anderer Städte zu folgen und auch hier auf den Wochenmärkten ein Standgeld zu erheben. Da die hiesigen Wochenmärkte gut besucht sind, so kann auf eine Einnahme von 3000 Mark und mehr immerhin gerechnet werden.

** **Rosenberg**, 21. Januar. (Die nächste Prüfung von Schmieden), welche ein Zeugniß über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlag-Gewerbes erwerben wollen, findet hier am 15. März cr. statt. Meldungen zur Prüfung sind unter Einsendung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung von 10 Mk. Prüfungsgebühren bis zum 15. Februar cr. an den Vorsitzenden der 4. Prüfungs-Kommission für Hufschmiede, Herrn Kreisthierarzt Kruckow, hierselbst zu richten.

Strasburg, 21. Januar. (Verschiedenes.) Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich vor einigen Tagen in dem nahen Dorfe Zgniloblot zugetragen. Der Maschinist Najenka kam der im Betriebe befindlichen Dreschmaschine zu nahe, wurde an den Kleidern erfaßt und derartig verstümmelt, daß der Bedauernswerthe unter den gräßlichsten Schmerzensausrufen verstarb. — Ein schwerer Unglücksfall hat den Oberförster K. in Lautenburg betroffen; als derselbe in Gesellschaft seiner Gattin und Tochter auf der Fahrt nach Hause war, schlug auf einem Berge der Wagen um und sämmtliche Insassen wurden mit solcher Heftigkeit hinausgeschleudert, daß Herr K. einen doppelten und Fräulein K. einen einfachen Armbruch erlitt, während Frau K. mit einem arg zerschrammten Gesichte davon kam. — Wie bedeutend der Geldverkehr auf dem hiesigen Postamte ist, geht vielleicht daraus hervor, daß lediglich auf Postanweisungen im Laufe des verflossenen Jahres 1 200 000 Mark zur Auszahlung gelangt sind. (G.)

Konitz, 19. Januar. (Volkszählung.) Nach einer vorläufigen amtlichen Zusammenstellung des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dezember hat der Kreis Konitz mit Ausschluß der Stadt Konitz 40 585 Einwohner (gegen 39 692 im Jahre 1880). Es hat somit in den letzten fünf Jahren eine Zunahme der Einwohnerschaft um 893 Personen stattgefunden. Zählt man die Einwohnerschaft der Stadt Konitz, welche sich auf 10 026 beläuft, hinzu, so ergiebt sich, daß der Kreis insgesammt von 50 611 Personen bewohnt wird. Das größte Dorf ist Czersk mit 2669 Einwohnern.

Christburg, 21. Januar. (Prinz Wilhelm), der bekanntlich während der letzten Tage des vergangenen Mai zum Abschusse von Rehböcken fünf Tage in Pröckelwitz anwesend war, beabsichtigt auch in diesem Frühjahr zu demselben Zweck auf mehrere Tage nach Pröckelwitz zu kommen.

Mewe, 21. Januar. (Eine aufregende Scene) spielte sich heute Morgen in Sprauden zwischen dem Gutsbesitzer Z. und einem seiner Knechte, dem ersterer eine Verwarnung wegen Nachlässigkeit im Dienst zukommen ließ, ab. Der Knecht ergriff, erbost über die Zurechtweisung, eine Forke, ging seinem Brotherrn damit zu Leibe und verwundete ihn. Herr Z. sah sich genöthigt, den Revolver zu ziehen, um sich den Wüthenden vom Halse zu halten; er feuerte mehrere Schüsse ab, die den Knecht nicht unerheblich verwundeten. Zugleich wurde ein Knabe verletzt, der mit anderen Dorfbewohnern durch die Schüsse herbeigelockt worden war. Z. ließ dann sofort polizeiliche Hülfe aus Mewe holen.

Schlawe, 18. Januar. (Der Herr Minister für Geistliche-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten) hat die Uebernahme des hiesigen städtischen Gymnasiums auf den Staat abgelehnt.

Pr. Friedland, 16. Januar. (Neue Präparandenanstalt.) Von Ostern d. J. ab wird hier eine Präparanden-Anstalt errichtet; an derselben werden 2 hiesige Stadt- und 1 Seminarlehrer unter der Leitung des Seminardirektors wirken.

Memel, 20. Januar. (Verschollene Lachsfischer.) Am Dienstag mit Tagesanbruch ging eine Anzahl Lachsfischer mit ihren Böten auf Fang aus. Es war eine lebhafte Brise von Südost, jedoch war Wind und Seegang weiter vom Lande ab bedeutend stärker, so daß die meisten Fischer wieder umzukehren beschlossen; nur drei von ihnen wagten sich weiter und erreichten ihre Angeln, zwei Böte kehrten jedoch auch bald wieder um und erreichten auch glücklich Nachmittags 3 Uhr den Hafen. Das dritte Boot jedoch ist bis heute nicht zurückgekehrt. In Folge dessen fuhr Herr Lootsen-Kommandeur Krüger in Begleitung mehrerer Lootsen mit dem fiskalischen Dampfer „Achenbach" bei Tagesanbruch nach See, um das Boot zu suchen. Nachdem der Dampfer mehrere Meilen vom Lande ab in verschiedenen Richtungen geforscht, kehrte derselbe Mittags wieder zum Hafen zurück, ohne das Boot gefunden zu haben, und es ist leider zu wahrscheinlich, daß dasselbe gekentert ist und die Insassen ertrunken sind. In dem Boote befanden sich der Fischermann Johann Goots, Matrose Warnis, Matrose G. Koralis, zwei Knechte des Goots und ein Dienstmädchen, sämmtlich aus Bommelsvitte. Die drei Ersteren sind verheirathet und hinterlassen Familien. Auf eine telegraphische Anfrage in Schwarzort und Nimmersatt ist hierher gemeldet, daß dort über Ankunft oder Verbleib des Bootes nichts bekannt sei.

Aus Ostpreußen, 20. Januar. (Steinsetzer-Innung.) Seit 2 Jahren haben in Königsberg Verhandlungen über ein neues Statut für die Steinsetzer-Innung geschwebt. Die Innung wünschte sich für die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen zu konstituiren. Jetzt hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe, wie die „K. H. Z." zu berichten weiß, genehmigt, daß die Innung ihren Bezirk auf die Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Marienwerder und den Kreis Elbing ausdehnt, wenn noch wegen des Lehrlings- und Herbergswesens Verbesserungen in das Statut aufgenommen werden. Es handelte sich dabei namentlich um Einsetzung von Ausschüssen für die Ueberwachung des Lehrlingswesens, Abnahme der Gesellenprüfung, Errichtung und Beaufsichtigung der Gesellenherbergen und zwar für Königsberg, Insterburg, Thorn, Marienwerder und Elbing. Ihren Sitz soll diese neue Innung in Königsberg haben, als Aufsichtsbehörde ist der dortige Magistrat bestellt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23 Januar 1886.

— (Personalien.) Der Amtsrichter Schlüter in Neuenburg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Neustadt Westpr. versetzt. Der Amtsrichter Grall in Osterode ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Elbing versetz. Der Arzt Heinrich Schwartz zu Liebenau ist unter Belassung in seinem Wohnsitz zum Kreis-Wundarzt des Kreises Tuchel ernannt worden.

— (Ernennung.) Der Gutsbesitzer Pohl zu Renczkau ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Renczkau im Kreise Thorn ernannt.

— (Neue Telegraphenbetriebsstelle.) In Bärenwalde im Kreise Schlochau wird mit dem heutigen Tage eine mit der Postagentur daselbst vereinigte Telegraphenbetriebsstelle eröffnet.

— (Patent.) Herr R. Wille in Okollo bei Bromberg hat ein Patent auf eine selbstthätige Walzenausrückung für Walzenstühle angemeldet.

— (Steuer-Einschätzung.) Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause jetzt, wie alljährlich, die Nachweisung über die Einschätzungen zur Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer im Etatsjahre 1885/86 vorgelegt. Danach unterlagen im Regierungsbezirk Danzig der klassifizirten Einkommensteuer 2,43 pCt., Marienwerder 1,27 pCt., Königsberg 1,58 und Gumbinnen 0,90 pCt. der Gesammtbevölkerung; der Klassensteuer im Danziger Bezirk 12,62 pCt., Marienwerderer 13,40, Königsberger 13,09, Gumbinner 15,97 pCt.; von der Steuer befreit waren im Danziger Bezirk 84,95 pCt., Marienwerderer 85,33, Königsberger 85,33 und Gumbinner 83,13 pCt. Den „reichsten Mann" in Ost- und Westpreußen besitzt der Regierungsbezirk Königsberg, wo ein Censit mit 540,000 bis 600,000 Mk. Jahreseinkommen eingeschätzt ist, wovon er 16,200 Mk. Staats-Einkommensteuer zu zahlen hat. Der „reichste Mann" im Regierungsbezirk Danzig muß sich mit 168,000 bis 204,000 Mk., der des Marienwerderer Bezirks mit 144,000 bis 168,000 Mk., der „reichste Mann" des Gumbinner Bezirks gar mit 54,000 bis 60,000 Mk. Jahres-Einkommen behelfen.

— (Besitzveränderung.) Das Gut Klonowo im Kreise Konitz ist in der Subhastation für 75,000 Mk. an den Gutsbesitzer Zalawski-Monkowask übergegangen.

— (Bei der Reichsbank) ist der Disconto auf 3½ Proz., der Lombardzinsfuß im Allgemeinen auf 4½ Proz. und für Darlehne auf Reichs- und Bundesstaats-Anleihen auf 4 Proz. herabgesetzt worden.

— (Diejenigen jungen Leute), welche im Jahre 1866 geboren sind und die Prüfung zum Einjährig-Freiwilligendienst machen wollen, müssen sich bis spätestens zum 1. Februar bei der Prüfungskommission in Marienwerder melden.

— (Einstellung der Pendelzüge.) Da jetzt der Uebergang über die Eisdecke der Weichsel ohne Gefahr benutzt werden kann, hat das hiesige Königliche Eisenbahn-Betriebsamt die zwischen Bahnhof Thorn und Haltestelle Thorn Stadt kursirenden Personenzüge von morgen ab eingestellt.

— (Die Lehrer der höheren Töchterschule) sind, wie dem „Ges." von hier geschrieben wird, beim Magistrate um Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses eingekommen. In ihrer Petition ersuchen sie den Magistrat, sie hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses den Lehrern höherer Unterrichtsanstalten gleichzustellen.

— (Handwerkerverein.) Der angekündigte Vortrag des Herrn Apotheker Newiger hat in der letzten Donnerstag-Sitzung nicht stattgefunden. Unsere gestrige diesbezügliche Notiz war eine irrthümliche und wurde durch ein Versehen des Metteurs in die Zeitung aufgenommen.

— (Kriegerverein:) Sanitäts-Kolonne.

— (Konzerte.) Die Artillerie-Kapelle giebt morgen ein Konzert im „Schützenhause". — Im „Wiener Cafe" konzertirt die Kapelle des Infanterie-Regiments.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurden verurtheilt: Der Arbeiter Theodor Olszewski aus Btiesen wegen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht; der Arbeiter Andreas Hapke aus Stewken wegen Jagdvergehens zu 2 Jahren Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht; der Schlosser Otto Behlau aus Briesen wegen Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren; die Arbeiter Johann Seigerski und Franz Jaguszewski, beide domizillos, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß; der Dienstjunge Thomas Szupryczynski aus Schlowz wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß; die Arbeiter Franz Dombrowski und Gustav Retkowski aus Scharnese wegen Diebstahls zu 3 Monaten resp. 14 Tagen Gefängniß.

— (Eine gefährliche Diebin dingfest gemacht.) Im Dezember v. Js. wurde dem Fleischermeister Wenneck, auf der Neustadt wohnhaft, ein halbes Schwein gestohlen, welches am Thierpfosten seines Ladens zur Schau ausgestellt war. Ferner wurden am 11. d. Mts. den auf der Altstadt wohnenden Fleischermeistern Benjamin und Julius Rudolph je ein ganzes Rinderviertel gestohlen. Gestern wurde nun die vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte unverehelichte Auguste Schönian verhaftet, weil sie verdächtig war, einer Arbeiterfrau aus ihrer unverschlossenen Wohnstube einen Marktkorb gestohlen zu haben. Bei ihrer heutigen Vernehmung legte sich die Schönian anfänglich aufs Leugnen, nach längerem scharfen Inquiriren gestand sie aber ein, nicht nur diesen Diebstahl, sondern auch die obigen drei Fleischdiebstähle ausgeführt und außerdem vor 14 Tagen einer Kaufmannsfrau einen Sack mit Daunen gestohlen und die Daunen bei einem Juden auf der Mocker für 14,75 Mk. verkauft zu haben. Das gestohlene Fleisch hat die Diebin bei den hinter der Mauer wohnhaften Waliszewski'schen Eheleute untergebracht und es theils mit dieser Familie verspeist, theils an ihr bekannte Personen verkauft. Dem verbrecherischen Treiben der Schönian wird jetzt wohl auf längere Zeit ein Ende gesetzt sein.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Jahresbericht pro 1885 des Instituts für kaufm. Informationen und Inkasso von W. Schimmelpfeng, Berlin W., Behrenstraße.) Der Jahresbericht legt auch diesmal Zeugniß von der stetigen Weiterentwickelung des Instituts ab. Die Zahl der kaufmännischen Vereine und industriellen Verbände, welche zu ihm in einem Vertragsverhältniß stehen, ist auf 27 gestiegen, die Abonnenten haben sich auf 16 497 und die zur Erledigung gekommenen schriftlichen Berichte auf nahezu ½ Million im Jahr (1477 im Tag) erhöht. Durch die Inkasso-Abtheilung kamen 738 036 Mk. zur Auszahlung. Der Jahresbericht übt eine sehr scharfe Kritik an den sog. Kreditreform-Vereinen; angesichts der nachgewiesenen Plagiate und erheblichen Mißstände wird man gestehen müssen, daß diese Kritik eine wohlverdiente ist. Es ist bedauerlich, derartigen Auswüchsen unter dem Deckmantel einer Vereinsthätigkeit zu begegnen. Von besonderem Interesse dürfte das Kapital: „Die Krediterkundigung in Oesterreich" sein, in welchem Staate die Auskunftsbureaus seit September v. J. der Konzessionspflichtigkeit unterworfen sind. Der Schluß des Jahresberichts bringt als „Curiosa" die ergötzliche Geschichte, wie sich Auskunftsbureaus zuweilen etabliren, und eine traurige Historie, wie nur zu oft selbst geachtete Firmen ihr Auskunftsbureau erwählen.

Berlin, 19. Januar. (Ein fürstliches Honorar) ist kürzlich dem hiesigen Arzte Dr. M. zu theil geworden. Derselbe war zu einem im Thiergartenviertel wohnenden Bankier L. gerufen worden, dessen blühende Tochter an der Diphtheritis schwer erkrankt darnieder lag. Bald trat sogar eine Lungenlähmung ein, und es blieb wenig Hoffnung, das junge Leben zu retten. Der Arzt ließ der Patienten die sorgsamste Pflege angedeihen und wachte vier Nächte an ihrem Krankenlager. Die Jugendkraft siegte endlich über das heimtückische Leiden, und auch ein Rückfall wurde glücklich überwunden. Als Honorar erhielt der Arzt von dem Vater die respektable Summe von 3000 Mark, ein Onkel der Dame machte ihm außerdem eine glänzende Equipage mit zwei Pferden zum Geschenk, und die Wiedergenesene überreichte dieser Tage ihrem Lebensretter eine herrliche Remontoiruhr mit goldener Kette zur bleibenden Erinnerung.

Eingesandt.

Mehrere Theaterbesucher bitten die Direktion des Stadttheaters um eine Wiederholung des Schönthan'schen Schwanks „Die goldene Spinne."

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Januar.

	22 1./86	23 /1./86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	199—95	199—95
Warschau 8 Tage	199—90	199—70
Russ. 5% Anleihe von 1877	100	100
Poln. Pfandbriefe 5%	61—60	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—90	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	100—80	100—90
Posener Pfandbriefe 4%	101—40	101—40
Oesterreichische Banknoten	161—40	161—40
Weizen gelber: April-Mai	149	150—50
Juni-Juli	153—75	155—25
von Newyork loko	89¾	90½
Roggen: loko	130	130
April-Mai	131—20	132
Mai-Juni	132	133
Juni-Juli	133	134
Rüböl: April-Mai	43—90	44
Mai-Juni	44—30	44—40
Spiritus: loko	38—40	38—10
Januar-Februar	38—80	38—50
April-Mai	39—40	39—40
Juni-Juli	40—60	40—50

Reichsbank-Diskonto 3½, Lombardzinsfuß 4½ pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 23. Januar 1886.

Weizen:	hochbunt glasig	130/33 pfd.	M. 141—143.
	hellbunt	130/32 pfd.	„ 140—142.
	mittelfein	128/30 pfd.	„ 137—138.
	bunt besetzt	125/26 pfd.	„ 136—137.
	mit Bezug, krank	120/24 pfd.	„ 128—134.
Roggen:	grobkörnig, hell	122/23 pfd.	„ 115—117.
	mittelgut	120/21 pfd.	„ 112—114.
	besetzt nicht trocken	116/18 pfd.	„ 109—112.

Börsenberichte.

Danzig, 22. Januar. Getreide-Börse. Wetter: trübe und regnerisch. Wind: O.

Weizen hatte heute wieder schweren Verkauf bei ziemlich unveränderten Preisen, nur die geringeren inländischen Weizen erzielten mitunter eine Kleinigkeit weniger. Bezahlt für inländischen bunt 122pfd 140 M., hellbunt 126pfd. 146 M., 126 und 127pfd. 147 M., 129pfd 150 M., glasig 128 9pfd. 146 M., hochbunt 126pfd. 145 M, 129pfd. 149 M., besserer 128pfd. 150 M., weiß bezogen 128pfd. 148 M., roth 121pfd. 139 M., 121 2pfd. 140 M., Sommer- 123pfd. 143 M., 128 9pfd. 148 M., 131pfd. 151 M per Tonne. Für polnischen zum Transit ausgewachsen 84 M., blauspitzig 121 2pfd. 115 M., bunt krank 120 1pfd. 122 M.

Roggen unverändert, bezahlt ist inländischer 112 3pfd. sehr krank 110 M., 121pfd. 116 M., 121pfd. und 122pfd. 117 M, 125pfd. 119 M, für polnischen zum Transit 115pfd besetzt 88 M, 118pfd. 88 50 M., 116pfd. 89 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 122 50 M. bez, unterpolnisch 95 50 M Br., 95 M. Gd. Transit 94 50 M. bez, Mai-Juni inländischer 124 M. bez. Regulirungspreis inländisch 118 M., unterpolnisch 90 M., Transit 88 M.

Königsberg, 22 Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37,00 M. Br., 36,75 M. G, 36,75 M. bez., pro Januar 37,25 M Br, 36,75 M. Gd., —.— M. bez., pro Januar-März 38,00 M Br., —,— M Gd., —,— M. bez., Frühjahr 39,75 M. Br. 39,25 M. Gd, —,— M. bez., pro Mai-Juni 40,50 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 41,00 M. Br. 40,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 41,50 M. Br., 41,00 M Gd. —,— M. bez., pro August 42,00 M. Br., 41,50 M. Gd, —.— M. bez., pro September —,— M. Br. 41,75 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Januar 3,08 m.

Bekanntmachung.

Das Zwangsversteigerungsverfahren betreffend die Grundstücke Rudak Bl. 4, 18, 38, 45 ist aufgehoben und fallen die auf den

8. und 9. Februar cr.

anberaumten Termine fort.

Thorn, den 21. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlewiec Band II Blatt 8 auf den Namen des **Franz Stachowski**, welcher mit seiner Ehefrau **Rosalie** geb. **Rudniewski** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 18. März 1886,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 41,34 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 13,5114 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 16. Januar 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 10. Dezember v. J. zwischen Bahnhof Thorn und Haltestelle Thorn-Stadt eingelegten Personenzüge (Pendelzüge) werden vom 24. d. Mts. einschließlich ab eingestellt.

Thorn, den 23. Januar 1886.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Am Montag, 25. d. M.

Nachmittags 2 ½ Uhr

werde ich vor dem Hause des Gastwirths **Tuchler** in Mlewo

vier Kühe, eine Ferse, sechs einj. Kälber, zwei Zuchtsäue,

darauf beim Schulzen **Joseph Sadowski**

einen Jagdschlitten, eine Torfmaschine, 148 Klafter Torf und 35 Scheffel Hafer

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,**

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Spratt's Patent-

Hundekuchen

zugleich als

bestes Geflügelfutter

verwendbar.

Alleinverkauf bei

L. Dammann & Kordes.

Dom. Sängerau

p. Thorn

verkauft bis auf Weiteres:

Kiefern Kloben 1. Klasse mit 20 Mk. p. 4 Raummeter frei Thorn.

Kiefern Rundstubben mit 10,4 Mk. p. 4 Rmtr. ⎫

" Strauch mit 3,6 Mk. p. Klafter. ⎬ ab Wald.

" Stangen (Dachstöcke) je nach der Stärke mit 3 bis 6 Mk. p. Schock. ⎭

Rüstern Nutzholz in verschiedenen Längen und Stärken mit 0,5 Mk. p. Kbf. ab Hof.

Anfragen und Bestellungen wolle man gef. an das Dominium richten.

J. Meister.

Die große Berliner Sterbe-Kasse

auf Gegenseitigkeit (ohne Arzt) Berlin N., Friedrichstraße 125, sucht überall (auch in Dörfern) thätige Leute jeglichen Standes als **Vertreter.** In Folge der Billigkeit der Kasse und ihrer Koulanz bei Aufnahme und Regulirung ist die Thätigkeit der Vertreter eine leichte und lohnende.

Das zur **J. Wittkowski**'schen Konkursmasse gehörige

Schuh- und Stiefellager

soll **billigst** zu festen Preisen ausverkauft werden.

Gustav Fehlauer,

Verwalter.

Kohlen,

beste oberschlesische, aus der Grube **„Wildensteinsegen"**, empfiehlt

Franz Zährer,

Eisenhandlung am Nonnenthor.

Bei vorkommenden **Trauerfällen** empfiehlt sich zur

Besorgung sämmtlicher Obliegenheiten,

als da sind: **Träger, Wagen und Pferde** ganz ergebenst

Eduard Schaeffer,

Leichenbesorger.

Coppernicusstraße 206.

NB. **Billigste Preise.**

J. Pryliński

Butterstr. 147/48 THORN Butterstr. 147/48

empfiehlt sein grosses Lager

hocheleganter Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstatt gearbeitet.

Hohe und flache Filzschuhe

zu äusserst billigen Preisen.

Oberschlesische Kohlen,

aus den renommirtesten Gruben liefern nach allen Stationen zu Original-Grubenpreisen

auf Wunsch franco.

Łubieński & Co.-Thorn,

Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft.

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor Thorn am Nonnenthor

En gros. empfiehlt: **En détail.**

für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater,** Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen,** Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- und Messingwaaren,

ferner

zu Bauzwecken

doppelte ⊥ Träger und ⊔ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen,** gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen 2c., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets,** gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Cuivre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe und Cement.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M. **8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M.** u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Lungen- und Halskranke, Schwindsüchtige und an **Asthma Leidende** werden auf die Heilwirkung der von mir im Innern Russlands entdeckten Medicinalpflanze, nach meinem Namen „HOMERIANA" benannt, aufmerksam gemacht. Die Broschüre darüber wird kostenlos und franko zugesendet. Das Packet Homeriana von 60 Gramm, genügend für 2 Tage, kostet 1 M. 20 Pf.

Ich warne vor Ankauf der von allen anderen Firmen offerirten, constatirt unechten Homeriana-Pflanze.

Echt zu beziehen nur allein durch mich.

Paul Homero in Triest (Oesterreich.)

Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-Pflanze.

Dem geehrten Publikum von Ottloczyn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß mir neben dem **Fleischbeschau** auch die

Versicherung von Schweinen

auf Trichinen übertragen worden ist.

A. Dolatowski,

Ottloczyn.

Zur Winter-Saison

empfehle:

Strickwolle,
Anstricklängen,
Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Wollene Hemden,
Wollene Beinkleider,
Westen und Unterjacken,
Unterröcke,
Flanelle,
Barchende,
Halstücher,

sowie elegante Besatzartikel und Nähmaterialien zur Herren- und Damen-Schneiderei in großer Auswahl zu billigen Preisen.

M. Jacobowski,

am Neustädter Markt 213.

Heilung radikal!

Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Krieger-Verein.

Sanitäts-Kolonne.

Baumgart's Restaurant

empfiehlt

Zimmer

für geschlossene Gesellschaften.

Königsberger Bier

und reichhaltige

Speisekarte.

Rathskeller.

Frühstückskarte

à Portion 30 Pfennig:

Deutsches Beefsteak,
Schweine-Cotelett,
Kalbsleber,
Kalbsbregen,
Goulache,
Ragout-fin,
Brat-Hecht,
Ox-tail, geschmort,
italien. Salat,
2 Bücklinge mit Butter,
etc. etc.

täglich Flacki

Mittagstisch

Couvert 60 u. 75 Pfg.

Reichhalt. Abendkarte.

Grubno'er und Patzenhofer Bier.

Separates Zimmer

für geschlossene Gesellschaften.

Wiener Café-Mocker.

Sonntag, 24. Januar cr.

Grosses

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus-Thorn.

Heute Abend

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Jolly.**

Anfang 7 ½ Uhr. — Entree 25. Pfg.

Stadttheater in Thorn

Sonntag den 24. Januar 1886.

Zum zweiten Male:

Frau Direktor Striese.

Schwank in 4 Akten von Schönthan.

Montag den 25. Januar 1886.

Abonnement Nr. 9.

Robert und Bertram,

oder:

Die lustigen Vagabunden.

Posse mit Gesang von Räder.

Musik von Michaelis.

R. Schoeneck.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon n. Zubeh. f. 255 M., auf Wunsch 6 Zim., z. v. **Carl,** Culmer Vorst. 55.

Herrschaftliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Eine Wohnung, besteh. ans 3 Zim. und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmücker**'schen Hause per 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche 2c. zum 1. April vermiethet

F. Gerbis.

Kl. Wohn. z. verm. Altthornerstr. 234.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör sind vom 1. April cr. zu vermiethen Neustadt 253.

Rudolph Thomas.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelaß z. verm. Culmerstraße 319.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.